

Die Ostsee - Eine Radtour - Ein Tagebuch - Norbert Haas - 2021

12.06.2020 - Dahme - Wohlenhagen, oder Dreimal getauft

Strecke: von: Dahme
nach: Wohlenhagen (erste Übernachtung in der ehemaligen Ostzone)
km_T: 95,00
km_G: 458,48
km_{D/T}: 76,41
V_{Max}: 58,42 km/h
V_D: 19,42 km/h
Garmin (Link): <https://connect.garmin.com/modern/activity/6947007654>
Profil: bergig
Unterkunft: Landidyll

Zuerst einen schönen Gruß an Stefan, der mich gestern Abend angerufen hat und der sich jeden Tag freut, diese Berichte zu lesen. Danke für den Anruf Stefan! Wie war Deine Orgelmatinee?

Die freundliche Dame des Hauses hat mir auf meine Bitte hin das Frühstück schon um 7:00 Uhr angerichtet; eine Stunde früher als bei ihr üblich. Und es war sowohl sehr liebevoll als auch mehr als ausreichend. Zwei Brötchen, Schwarz- und Graubrot, Wurst, Käse, hartgekochtes Ei, etwas Obst und einen Mini-Negerkuss¹ in einem leckeren Schaum. Ich bin nicht nur satt geworden, sondern könnte mir auch noch ein Brötchen mit Käse und Schinken auf die Fahrt mitnehmen.



Start ab Miramar um 7:40 Uhr, auf den ersten Metern ein leichter Gegenwind. Es ist bedeckt, kein blauer Himmel geschweige denn die Sonne ist zu sehen und es ist frisch. Aber für die kurze Radwäsche ist das noch machbar. Die ersten Meter führen mich

noch mal an dem Freiluft-Radgeschäft vorbei. Nach einigen Metern muss ich noch mal anhalten und die Radhose von Rose zurechtzupfen. Die Polsterung ist viel zu weit vorne angebracht, der Allerwerteste thront mehr oder weniger ungeschützt auf dem Sattel. Morgen ist wieder die Noname-Hose dran. Jeff Beck musiziert mir laut ins Ohr und es rollt schon wieder gut.

Immer wieder habe ich kurze Begleitung. Singvögelchen fliegen einige Dutzend Meter vor mir her um mich von Ihren Nestern abzulenken und biegen dann flink nach rechts oder links ab und wieder zurück. Der Radweg ist gut, die Sonne und Ettore Bugatti im Herzen,

¹ Die politische Korrektheit ist mir egal, das ist kein Schaumgebäck mit Migrationshintergrund, das ist ein Negerkuss!

dufte Mücke auf den Ohren, kurz ... 23 km/h sind drin trotz Wind, von dem ich aber noch nicht genau weiß, von wo er eigentlich kommt. Von vorne jedenfalls nicht.

Der Bose Kopf- oder besser Schulterhörer kann mit zwei Bluetoothgeräten verbunden werden. Ich habe das Handy noch dazu geschaltet. Aber nur, wenn ich nicht Musik höre, kommt Frau Komoot ans Ohr. Läuft die Musik vom MP3-Player via Bluetooth, so schweigt meine Navigatorin. Da keiner mit mir spricht, unterhalte ich mich vor lauter Verzweiflung schon mit meinem Rennrad.

Jetzt weiß ich, dass der böige Wind von rechts kommt. Zwei Fahnen am Wegesrand geben entsprechende Auskunft.

Bei km 11, es ist 8:20 Uhr, radele ich mit 30 km/h weiter auf einem links der Landstraße befindlichen Radweg, als links vor mir ein riesiger Feld-, Wald- und Wiesenhase herauspringt, vor mir her galoppiert, einen Haken schlägt und - ohne rechts und links zu schauen - über die Landstraße davonspringt. Zum Glück kam gerade kein Auto.

Es ist halb neun, 14 km sind auf der Uhr, der Himmel vor mir verdunkelt sich zu einem unappetitlichen Grau, noch regnet es nicht, wird aber bald, sagt auch die Wetter-App. Es wird langsam ungemütlich, der Wind kommt kurz von vorne rechts und es fängt an zu tröpfeln. Ich fahre auf der Schashagener Straße.

Bis es dann aber richtig zu regnen beginnt, bin ich bei km 17,5 und es ist 8:40 Uhr. Ein großer Carport lädt ein, mich unterzustellen. Der Regen prasselt aufs Dach, neben mir steht ein Fahrzeug aus dem HSK, dem Hochsauerlandkreis, schönen Gruß an Peter. Aber kaum bin ich abgestiegen, hört's auch schon wieder auf. Keine 30 Sekunden habe ich mich da aufgehalten. Jetzt sind die Straßen nass, aber von oben kommt aktuell kein Nachschub. Sollte das der ganze Regen für den Tag gewesen sein, dann habe ich aber Glück gehabt.

Wie erwähnt, windet es von vorne rechts. Dabei fällt mir noch ein Unterschied zwischen meinem Eddy Merckx und dem Cannondale auf. Auf dem EM sitze ich gebückter, das lässt eine höhere Geschwindigkeit zu. Das Cd hatte ich mir ja für die Rheintour im vergangenen Jahr extra umbauen lassen; kürzerer und leicht nach oben geneigter Vorbau. Da ich auf dem EM tiefer sitze, bietet das bei Gegenwind aber Vorteile, die Stirnfläche ist kleiner. Am schlechtesten wäre sie auf einem Hollandrad, auf dem man komplett aufrecht sitzt.

Bei km 20 bin ich um 8:50 Uhr mitten auf freiem Feld, als es wieder zu regnen beginnt. Die graue Wand vor mir, auf die ich also direkt zufahre, wird schwarz und schwärzer. Der nächste Ort ist in zirka 250 m schon sichtbar, vielleicht doch mal unterstellen? Nee, doch nicht. Bei acht Tropfen pro zehn Meter lohnt sich das Unterstellen nicht, dabei kann ich weiterfahren.

Ich versuche noch mal einen Traktor als Schrittmacher zu nutzen. Am Traktor angehängt ist ein „Partyanhänger“, das Gespann fährt wieder knapp 40 km/h, wieder kann ich einige hundert Meter mithalten, aber an einer Steigung ist das Vergnügen schon wieder zu Ende. Vielleicht ist das auch besser so, denn die Straßen sind nass.

Um 9:00 Uhr ist das Katz und Maus Spiel (Regen / unterstellen oder nicht) zu Gunsten des Regens entschieden. Es regnet heftig, ich flüchte mich unter eine Brücke. Das mitgebrachte Brötchen wird verputzt. 15 Minuten halte ich das Rumsitzen aus, dann nehme

ich die Fahrt wieder auf, der Regen hat wieder aufgehört, die Straßen und Radwege sind nass. Mein armer Eddy sieht aus wie ein Ferkel.

Es geht hier ziemlich heftig hoch und runter; mal muss der kleinste Gang rein, mal kann ich im größten Gang die Hügel runterflitzen. Aber es ist kalt, soll ich die lange Jacke hervorholen?

Ich bin es satt! Nur wenige Kilometer gefahren (jetzt km 25, 9:20 Uhr) und es beginnt schon wieder zu regnen. Damit sie nicht nur spazieren gefahren wird ziehe ich die Regenjacke an und weiter geht's im Regen.

Ich kann aber trotzdem recht zügig fahren, bis mich ein Auto nur extrem knapp überholt und mich dann auch noch schneidet. So ein Vollidiot!

Rechte Hand ein riesiger Carwash. Ich erbitte mir den Hochdruckreiniger aus und halten den Strahl kurz auf die beiden Felgenbremsen, die vom Dreck zugeschlammt sind und daher kaum richtig öffnen. Vielen Dank meine Herren. Nun regnet es kaum noch, aber es tröpfelt weiterhin, die Regenjacke bleibt erst mal an, nicht zuletzt der Kälte wegen.

Kurz vor zehn hat's dann endlich aufgehört zu regnen, der Fahrradweg ist top. Er führt durch einen Wald und hat trotzdem kaum Wurzeln, die den Asphalt anheben. Am hügeligen Horizont taucht ein Vergnügungspark auf, eine Achterbahn und andere Attraktionen lassen sich erahnen. Och nö, es tröpfelt schon wieder. Mir kommt ein Herr entgegen, den

ich kurz anhalte, und der mir den Park als den Hansapark nennt. Er habe aber noch nicht auf, erst am 18. Juni, und das ist zu spät für mich. Schade, vielleicht wäre ich gerne mal hingegangen. Um 10:00 Uhr fahre ich dann an besagtem Park vorbei.



Vom Fahrradweg muss ich nach links abbiegen in die Prof.f-Haas-Str.

Um 10:10 Uhr bin ich bei km 33 in Haffkrug, wieder direkt am Wasser. Die Ostsee ist auch bei trübem Wetter schön anzuschauen. Ich nehme mir

die Zeit und gehe auf eine Pier, die etwa 100 m weit ins Meer gebaut ist. Um 10:25 Uhr bin ich in Scharbeuz. Das ist immer noch ehemaliges Westdeutschland. Ich fahre direkt am Wasser entlang, schön hier. Ein Platz für ... ja wie heißt denn das, wo die Pänz mit

ihren Rollern und Rädern Tricks fahren, eine erweiterte Halfpipe vielleicht. Dann ein Minigolfplatz, einige kleinere Geschäfte, die Idüllje [sic] ist perfekt.

Um 10:50 Uhr kann ich bei km 43 die Regenjacke wieder ausziehen, denn die Sonne wagt sich zaghaft hinter den Wolken hervor. Es bleibt also auch bei den kurzen Klamotten.



Halbzeit bei km 44, ich bin in Niendorf, Timmendorfer Strand. Das ist nicht nur eine Fahrt durch Teile meiner Jugend (siehe Fehmarn-Sund-Brücke), das ist auch eine Fahrt durch meine Kindheit. Hier in Niendorf bin ich als vermutlich sechs- oder siebenjähriger in Urlaub verschickt worden. Kinderlandverschickung hieß das damals, so glaube ich mich zu erinnern. Wo wir da gewohnt haben wie lange

das gedauert hat, das alles ist mir - nach zirka 57 bis 58 Jahren - nicht mehr in Erinnerung.

Als Musik kommt nun Gregorianik zum Einsatz. Also mal keine harten Rhythmen, sondern Frauenchor, Ensemble Peregrine. Ich fahre in einen Ort namens Drodten, ein Ortsteil von Lübeck. Sollte es hier einen Supermarkt geben, wird die Mittagspause hier zelebriert. Kein Edeka, kein Rewe, kein gar nichts; also weiter.



Ich bin ein Berliner.

Um 11:30 Uhr wird dann im nächsten, größeren Ort ein Lidl heimgesucht. Das Mittagessen besteht aus zwei Berlinern, zwei Bananen und einem Liter Milch.

Es ist fünf vor zwölf, als ich in Travemünde mit der Fähre zum stolzen Preis von 1,50 Euro plus 0,90 Euro eine kurze, vermutlich zwei Minütige Überfahrt genießen kann. Auf der anderen Seite des Wassers ist ein Hafen, in dem in einiger Entfernung ein Viermaster zu sehen ist. Da radele ich hin und mache ein paar Fotos. Als ich ihn fotografieren will, fährt ein ziemlich großes Containerschiff vorbei.



Mein Schwesterherz rief zurück, ich hatte ihr aus Niendorf auf den AB gesprochen. Wir unterhalten uns über Niendorf und Westerland, sie klingt verschnupft, ist sie auch. Gute Besserung!

Bis kurz nach halb eins halte ich mich in dem Hafen auf, dann geht's weiter auf der Tour. Der Wind macht mir gar nichts aus, denn er schiebt mich. Rückenwind, selten genug, hier gibt's ihn im Überfluss.

Ups, mein iPhone meldet „Der Speicher ist bald voll“. Also muss ich die Bilder entladen. Ich komme an einem Kaffee vorbei, ein Kaffee mit angeschossenem Wollladen (schreibt man das wirklich mit drei „L“?). Die Dame des Hauses serviert mir einen Kaffee, dann später noch eine Bockwurst mit Kartoffelsalat und ein alkoholfreies Krombacher. Das einheimische Bier ist aktuell leider nicht verfügbar. Als ich mich nach den Preisen für die Wolle erkundige, falle ich fast vom Glauben ab. Für ein Knäuel von 158 Gramm vom Irischen Schaf ruft sie einen Preis von 75,- Euro auf. Aber sie beantwortet meine Frage, ob ich schon im Osten sei, mit einem freundlichen Ja. Vor zwei Kilometern muss ein Grenzstein gestanden haben, den habe ich leider übersehen.



Der weiterhin mit Rückenwind unterstützte Endspurt beginnt um 13:45 Uhr nach einer langen Pause bei km 57. Die Bilder sind entladen, das iPhone ist wieder einsetzbar. Die Strecke geht im Zick-Zack auf die Küste zu, daher kurzfristig Gegenwind.

Bei km 66,66 fahre ich durch einen richtigen Wald, die Ostsee liegt in zirka 100 Meter hinter einer Steilküste links von mir.

Hier geht's richtig (!) hoch und runter. Durch den Wald, an Feldern vorbei über einen Klasse



Weg, sicher zehn Kilometer lang, immer in Sicht- und Hörweite der Ostsee. Erst bei km 81 entferne ich mich wieder etwas von der Küste. Noch mal fünf Minütchen Pause, dann weiter, bergab.

Am Ortseingang von Boltenhagen fahre ich mehrere hundert Meter an eingefallenen, zusammengebrochenen und verwüsteten Stallungen und anderen Gebäuden vorbei. Vermutlich eine Kolchose.

Am hinteren Ende von Boltenhagen beginnt es leider an zu nieseln. Es sind laut Komoot noch sieben Kilometer, der Regen wird stärker, es riecht nach Gewitter und ich bin mitten auf einem Feld. Keine Möglichkeit mich unterzustellen. Doch, da, eine überdachte Bank-Tisch-Bank Kombination. Aber schon mit sechs Personen belegt, kein Platz mehr. Aber unter einem Baum warte ich den dicksten Regen ab. Komplett nass bin ich ja schon. Als vier Personen aufbrechen, geselle ich mich zu zwei jungen Mädchen aus Rostock und wir führen ein bisschen Smalltalk. Sie sind stolz auf ihre 18 km.

Hier gehen die Uhren anders, es ist April, wenigstens, was das Wetter angeht. Bei km 91 ist wieder strahlender Sonnenschein, aber ich bin klatschnass. Vor mir wieder eine schwarze Wetterfront.

Nach 95 Kilometern bin ich dann am Ziel. Landidyll. Land stimmt. Der Herr des Hauses zeigt mir das Zimmer im Tiefparterre. Hier ist alles in bester Ordnung. Aber, es gibt nicht zu essen oder zu trinken, und morgen früh auch kein Frühstück. Also ist der Hausherr nur um mein Gewicht bemüht.



Hansa Park



Strand mit Strandkörbern, verlassen



Pier in Haffkrug



Haffkrug



Niendorf



Fahrt mit der Fähre in Travemünde



Hafen mit Viermaster



Travemünde



Viermaster



Containerschiff



Wolladen



Dem könnte ich mich anstellen!